

Sally Peters

Armut und Überschuldung

Bewältigungshandeln von jungen
Erwachsenen in finanziell
schwierigen Situationen



Springer VS

Armut und Überschuldung

Sally Peters

Armut und Überschuldung

Bewältigungshandeln von jungen
Erwachsenen in finanziell
schwierigen Situationen

Sally Peters
Hamburg, Deutschland

Das Buch entstand im Kontext des Kooperativen Graduiertenkollegs „Qualitätsmerkmale Sozialer Bildungsarbeit“ an der Universität Hamburg und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (2015-2017). Das Kooperative Graduiertenkolleg wurde aus Mitteln der Behörde für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg gefördert.

ISBN 978-3-658-24795-9 ISBN 978-3-658-24796-6 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-24796-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Problemaufriss und inhaltliche Zielsetzung	1
1.2	Stand der Forschung und Forschungsrelevanz.....	3
1.3	Forschungsfrage.....	14
2	Junge Erwachsene und die Bewältigung prekärer Lebenslagen	17
2.1	Der gesellschaftspolitische Kontext von Geld und Konsum	17
2.2	Von der Ver- in die Überschuldung: Begriffsvielfalt.....	19
2.3	Die Überschuldung als Prozess und ihre sozialstrukturelle Verortung	24
2.4	Das Konzept der Lebensbewältigung aus sozialpädagogischer Perspektive	29
2.4.1	Kritische Lebensereignisse und Lebensübergänge.....	29
2.4.2	Der Begriff der Lebensbewältigung	31
2.5	Die prekären Lebensbedingungen überschuldeter junger Erwachsener	38
2.5.1	Entwicklungsaufgaben junger Erwachsener.....	38
2.5.2	Armut, sozialer Status und Stigmatisierung.....	40
2.5.3	Erwerbs- und Wohnsituation	42

2.6	Zwischenfazit: Ver- und Überschuldung aus Sicht der Lebensbewältigung.....	46
3	Das Beratungsverständnis der Schuldnerberatung	51
3.1	Die Tätigkeitsfelder und Aufgaben von Schuldnerberatung.. ..	51
3.2	Das Selbstverständnis der Schuldnerberatung	55
3.3	Der allgemeine Beratungsdiskurs in der Schuldnerberatung	58
3.4	Junge Erwachsene als Zielgruppe der Schuldnerberatung	60
3.5	Lernen und Bildung in der Schuldnerberatung	62
3.5.1	Bildungsprozesse in der Schuldnerberatung.....	63
3.5.1	Lernprozesse in der Schuldnerberatung	65
3.5.2	Finanzielle Grundbildung als Thema der Schuldnerberatung	69
3.6	Zwischenfazit: Schuldnerberatung zwischen Beratung, Bildung und Bewältigung	73
4	Methodisches Vorgehen der empirischen Untersuchung.....	77
4.1	Datenerhebung.....	77
4.2	Datenauswertung.....	90
5	Darstellung der Ergebnisse.....	95
5.1	Einleitende Hinweise zu den Interviewpartner_innen	95
5.2	Bewältigungshandeln.....	98
5.2.1	Die Entstehung der Schulden	99
5.2.2	Die Überforderung mit der Situation.....	120

5.2.3	Die Entwicklung eines Problembewusstseins	131
5.2.4	Die Inanspruchnahme der Schuldnerberatung.....	152
5.2.5	(K)eine Perspektive haben.....	170
5.2.6	Netzwerke und soziale Bezüge.....	187
5.2.7	Reflexion über Geld - Lernen mit Geld umzugehen.....	202
5.2.8	Leben mit wenig Geld - Umgang mit Armut.....	228
6	Schlussfolgerungen.....	249
6.1	Zusammenfassung.....	249
6.2	Herausforderungen für die Soziale Schuldnerberatung	255
6.3	Ausblick	262
	Literaturverzeichnis	265

Abkürzungsverzeichnis

bzw.	beziehungsweise
f./ff.	folgende / fortfolgende
H. i. O.	Hervorhebung im Original
iff	Institut für Finanzdienstleistungen e.V.
InsO	Insolvenzordnung
P-Konto	Pfändungsschutzkonto
SCHUFA	Schufa Holding AG (früher: SCHUFA e. V. Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung)
SGB II	Sozialgesetzbuch II
SGB XII	Sozialgesetzbuch XII
u. a.	unter anderem
vgl.	vergleiche
zit.	zitiert (nach)
ZPO	Zivilprozessordnung



1 Einleitung

1.1 Problemaufriss und inhaltliche Zielsetzung

Es ist nur wenig darüber bekannt, was jungen Erwachsenen dabei hilft, eine problematische finanzielle Situation zu bewältigen. Lückenhaft ist zum Beispiel das empirische Wissen darüber, wie junge Erwachsene in prekären Lebenslagen in finanzielle Schwierigkeiten geraten und wie sie mit einer solchen Situation umgehen. Wenige Informationen gibt es zudem darüber, auf welche Weise und mit wessen Hilfe sie ihre Probleme lösen. Wie geraten junge Menschen in finanziell schwierige Lebenssituationen, wie gehen sie damit um, und wie finden sie wieder heraus?

Das Wissen über die genannten Aspekte ist eine zentrale Voraussetzung, um zu klären, welche Beratungs- und gegebenenfalls Lern- und Bildungsbedürfnisse bei Ratsuchenden bestehen. Nur das gewährleistet eine angemessene Gestaltung der Hilfeangebote. In dieser Arbeit steht daher die Vielfalt der verschiedenen Perspektiven junger Überschuldeter im Vordergrund. Konkret wird untersucht, welches Bewältigungshandeln die Ratsuchenden im Verlauf ihrer Ver- und Überschuldung zeigen und wie sie ihre Überschuldung mithilfe der Schuldnerberatung bearbeiten.

Das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit beleuchtet dabei ein gesellschaftliches Dilemma: Zum einen gilt es, die verheerenden Folgen einer Überschuldung junger Erwachsener zu bearbeiten. Während Schulden eine gesellschaftliche Normalität darstellen, gilt Überschuldung als „[...] sozial unerwünschtes Phänomen [...]“ (Bender, Hollstein, Huber u. a. 2013, S. 53). Vor allem die Diskurse um finanzielle Probleme¹ junger Erwachsener sind von einer normativen Dominanz der Zuweisung individueller Schuld geprägt. Der gegenwärtige Trend, Verschuldung als Folge fehlender Finanzkompetenz zu sehen (vgl. BMAS - Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2008), ist gefährlich, da er die Problematik individualisiert und dabei Prävention sowie Bildung zu den einzigen Maßnahmen gegen Überschuldung stilisiert (vgl. Mattes 2010a, S. 219). Gleichzeitig stellen Konsum und Schulden aber zentrale Pfeiler des

¹ Zu einer ausführlichen Definition der Begrifflichkeiten Ver- bzw. Überschuldung siehe Kapitel 2.2.

wirtschaftlichen Lebens und der Gesellschaft dar (vgl. Mattes 2012, S. 113). Gerade für junge Erwachsene „[...] ist der Konsum längst zur Normalität, zur selbstständigen Lebensform geworden.“ (Böhnisch 2012b, S. 147)

Zwei Drittel derjenigen, die bei der Schuldnerberatung Rat suchen, gelten laut dem Überschuldungsreport des iff (Institut für Finanzdienstleistungen e.V.) als einkommensarm, das monatliche Haushaltseinkommen betrug durchschnittlich 1.161 Euro (vgl. Ulbricht 2017, S. 30). Bei diesen sogenannten „Armutsüberschuldeten“ (Ulbricht 2016, S. 30) können schon kleinere (finanzielle) Krisen in eine Überschuldung führen (vgl. ebd.). Für Menschen in Armut² stellt Konsum eine wertvolle Dimension im Hinblick auf die Erlangung von Teilhabe dar, die Auseinandersetzung mit dem Thema ist daher zentral.

Junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren haben das höchste Armutsrisiko: 2016 lag ihre Armutsgefährdung³ bei 25,5 Prozent (vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2017a, o. S.), während der Durchschnittswert aller Altersgruppen 15,7 Prozent (vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2017b, o. S.) betrug. Aufgrund ihrer hohen Armutsgefährdung stehen junge Erwachsene im Fokus dieses Forschungsvorhabens. In der Übergangsphase von der Jugend zum Erwachsenen-dasein muss diese Altersgruppe zudem innerhalb kürzester Zeit zahlreiche Entwicklungsaufgaben⁴ bewältigen. Die Jugendphase ist im Allgemeinen vor allem mit positiven Vorstellungen besetzt. Junge Erwachsene in schwierigen Lebenssituationen geraten dabei leicht aus dem Blickfeld, ihr Handeln wird im Vergleich zu anderen Altersgruppen eher als normabweichend bewertet (Lutz 2015b, S. 148). Die Beratung von jungen Ratsuchenden findet folglich in einem Spannungsfeld aus Erwerbslosigkeit, Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter

² Böhnisch und Schröer (vgl. 2012, S. 150) verstehen Armut wie folgt: „Armut kennzeichnet eine Lebenslage mit geringen Einkommensspielräumen, wenig sozialen Kontakten, verwehrtter gesellschaftlicher Beteiligung, hohem Bewältigungsstress und mangelnder Zukunftsperspektive.“

³ Die Armutsrisikoquote wird in der Regel synonym zu den Begriffen Armutsrisikoschwelle oder Armutsrisikogrenze verwendet und bezieht sich auf ein Nettoeinkommen, das weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens der Gesellschaft beträgt (vgl. BMAS - Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2013, S. 426).

⁴ Dazu gehören zum Beispiel die Übergänge in die Rolle als Konsument_in, als Bürger_in, in den Beruf und in die Gründung einer eigenen Familie (vgl. Hurrelmann und Quenzel 2013, S. 44).

und erhöhtem Armutsrisiko statt. Schulden können in dieser prekären Lebenssituation eine zusätzliche schwere Vulnerabilitätsquelle sein. In fragilen Übergangszeiten können Schulden eine weitere Belastung darstellen und die Perspektivlosigkeit wachsen lassen.

1.2 Stand der Forschung und Forschungsrelevanz

Für die Einordnung des Forschungsvorhabens in einen übergreifenden Forschungskontext sind insbesondere empirische Studien bedeutsam, die sich mit den Forschungsbereichen Armut und Überschuldung auseinandersetzen. Im Folgenden wird eine Auswahl von Forschungsprojekten vorgestellt, die für die vorliegende Arbeit relevant sind.

Zum Stichtag 1.10.2017 galten in Deutschland 6,9 Millionen volljährige Personen als überschuldet: Das entspricht einer *Überschuldungsquote* von 10,04 Prozent (vgl. Creditreform Wirtschaftsforschung 2017, S. 5). Der Anteil der Ratsuchenden unter 20 Jahren machte 2016 1,7 Prozent aus, der Anteil der Ratsuchenden zwischen 20 und 25 Jahren betrug 8,7 Prozent (vgl. Ulbricht 2017, S. 26). Dem iff-Report zufolge ist insbesondere die Jugendverschuldung ein empirisch nicht belegbarer Mythos⁵, da die jungen Erwachsenen nur einen geringen Anteil der Ratsuchenden ausmachen (vgl. Knobloch 2014, S. 37). Es muss jedoch bedacht werden, dass Kinder und Jugendliche indirekt von den Auswirkungen von Überschuldung betroffen sein können, wenn ihre Eltern überschuldet sind (vgl. Knobloch und Reifner 2009, S. 31). Aufgrund der Restriktionen im SGB II wohnen viele junge Erwachsene noch bei ihren Ursprungsfamilien. Sofern die Eltern überschuldet sind, erleben sie somit auch noch über die Volljährigkeit hinaus die Folgen der Überschuldung. Weitere Hinweise gibt die europaweite EU-SILC Studie. Diese erfasst Überschuldung zwar nur in Bezug auf bestehende Zahlungsrückstände, lässt aber so zumindest quantitative Schlussfolgerungen zu. Ihr zufolge hatten 13,6 Prozent der armutsgefährdeten Personen beziehungsweise Haushalte im Jahr 2015 Zahlungsrückstände (vgl. Statistisches Bundesamt 2017a, S. 29). Haushalte mit Kindern waren noch deutlich stärker betroffen, hier lag die Rate bei 22,7 Prozent. Zu den Kindern zählten in diesem Zusammenhang Personen unter 18 Jahren sowie junge Erwachsene bis zum Alter

⁵ Dies kann aber auch darin begründet sein, dass junge Erwachsene unter 20 Jahren eher finanzielle Unterstützung durch ihr Elternhaus erfahren und somit die finanziellen Probleme auf anderem Wege lösen.

von 24 Jahren, die nicht erwerbstätig oder arbeitssuchend waren und mit mindestens einem Elternteil zusammenlebten (vgl. Statistisches Bundesamt 2017a, S. 29). So kann insgesamt davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der indirekt von Überschuldung betroffenen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich höher ist als die Zahl derer, die in der Schuldnerberatung registriert wurden.

Die *Hauptüberschuldungsgründe* bezogen auf Ratsuchende aller Altersgruppen im Jahr 2016 waren Arbeitslosigkeit/reduzierte Arbeit (21,1 Prozent), Einkommensarmut (11,1 Prozent), Scheidung/Trennung (9,9 Prozent), Krankheit (9,9 Prozent), Konsumverhalten (9,6 Prozent) sowie gescheiterte Selbstständigkeit (8,6 Prozent) (vgl. Ulbricht 2017, S. 8). Die Hauptüberschuldungsursachen bei jungen Erwachsenen unterscheiden sich in folgenden Aspekten von denen der Gruppe der Überschuldeten insgesamt: Bei jungen Erwachsenen unter 25 Jahren steht Erwerbslosigkeit mit 21,5 Prozent ebenfalls an erster Stelle, ihr folgt aber unwirtschaftliche Haushaltsführung mit 22,0 Prozent. Der Wert sonstige Gründe liegt bei 20,9 Prozent, es folgt Einkommensarmut mit 7,7 Prozent (vgl. Statistisches Bundesamt 2017b, S. 8).⁶ Auch der Blick auf weitere Statistikdaten weist vor allem auf ein problematisches Konsumverhalten bei jungen Erwachsenen hin: Laut dem Schuldneratlas der Wirtschaftsauskunftei Creditreform war zum Beispiel unwirtschaftliche Haushaltsführung⁷ bei jedem fünften Ratsuchenden unter 25 Jahren die Hauptüberschuldungsursache, während der auf alle Altersgruppen bezogene Wert bei 11 Prozent lag (vgl. Creditreform Wirtschaftsforschung 2014, S. 26).

Obwohl die Hauptüberschuldungsursache auch bei jungen Erwachsenen Erwerbslosigkeit ist, wird der Diskurs um die Überschuldung junger Erwachsener vor allem als „Finanzkompetenzdiskurs“ geführt (Bender, Hollstein, Huber u. a. 2013, S. 55). In der Schuldnerberatung schlagen sich mangelnde Kenntnisse in der finanziellen Grundbildung in den Überschuldungsursachen Konsumverhalten, unwirtschaftliche Haushaltsführung und fehlende finanzielle Allgemeinbildung nieder. Zum Vergleich: Bezogen auf Ratsuchende aller Altersgruppen werden die genannten

⁶ Der iff-Report differenzierte die Hauptüberschuldungsgründe zuletzt im Report 2015 nach Altersklassen, daher wird an dieser Stelle Datenmaterial vom Statistischen Bundesamt herangezogen wird.

⁷ Begriffe wie unwirtschaftliche Haushaltsführung oder Konsumverhalten sind in hohem Maße normativ besetzt, zur ausführlichen Auseinandersetzung vgl. Kapitel 2.1.

Überschuldungsursachen deutlich seltener genannt (vgl. Knobloch 2014, S. 9). Aufgrund nicht trennscharf formulierter Definitionen ist unklar, inwiefern Interdependenzen zwischen den einzelnen Überschuldungsursachen bestehen (vgl. Mantseris 2010, S. 19).

Der Umstand, dass *Einkommensarmut* bei allen Ratsuchenden eine zentrale Ursache ist, unterstreicht bereits die Notwendigkeit, das Thema Überschuldung im Kontext von Armut zu bearbeiten. Einkommensarmut als Überschuldungsauslöser hat sich in den letzten Jahren auf einem hohen Niveau stabilisiert. Besonders bemerkenswert ist: Einkommensarmut als Überschuldungsauslöser hat sich seit 2008 fast verdreifacht, während im gleichen Zeitraum die Einkommensarmut selbst in Deutschland nicht in gleichem Maße zugenommen hat (vgl. Ulbricht 2016, S. 8f.) Der fünfte Armuts- und Reichtumsbericht weist ebenfalls daraufhin, dass Überschuldung häufig im Zusammenhang mit einer prekären sozioökonomischen Situation steht (vgl. BMAS - Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017, S. 491). 2014 galten in Deutschland 16,4 Prozent⁸ der Bevölkerung als armutsgefährdet, da ihr monatliches Nettoäquivalenzeinkommen gemäß der gängigen EU-Definition weniger als 987 Euro betrug (vgl. Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2016, S. 171). Junge Erwachsene und hierbei insbesondere junge Frauen weisen eine besonders signifikante Armutsgefährdung auf. 24 Prozent der Frauen zwischen 18 und 24 Jahren gelten als armutsgefährdet, bei den Männern dieser Altersgruppe sind es zwar „nur“ 17,4 Prozent, aber auch dieser Wert liegt über dem Durchschnitt (vgl. Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2016, S. 171).

Die derzeitigen *soziodemografischen Erhebungen* weisen darauf hin, dass vor allem Ratsuchende in prekären Lebenslagen Unterstützung durch die Schuldnerberatung suchen. 57 Prozent der Ratsuchenden in Ein-Personen-Haushalten verfügten 2016 über weniger als 900 Euro⁹ und damit ein Einkommen an der Armutsgrenze, wie unter anderem das Statistische Bundesamt zeigt (vgl. Statistisches Bundesamt 2017b, S.

⁸ Der Anteil der Menschen, die von relativer Armut bedroht sind, ist seit 2008 (15,2 Prozent) konstant angestiegen (vgl. Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2016, S. 171).

⁹ Das Statistische Bundesamt gliedert das monatliche Nettoeinkommen in anderen Untergruppen als der zuvor zitierte Sozialbericht.

15). Weitere Erhebungen wie zum Beispiel der iff-Report bestätigen diese Aussagen. Zwei Drittel der Ratsuchenden der Schuldnerberatung gelten gemäß der vorgestellten EU-Armutdefinition als arm. Die überwiegende Mehrheit, nämlich 30,4 Prozent, verfügt dabei über ein Nettoeinkommen zwischen 750 und 1.000 Euro (vgl. Ulbricht 2017, 31f.). Bezogen auf den schulischen Bildungsstand der Ratsuchenden der Schuldnerberatung lässt sich feststellen, dass 15,5 Prozent keinen Schulabschluss, 45,4 Prozent einen Hauptschulabschluss, 32 Prozent einen Realschulabschluss und 7,1 Prozent ein Abitur/Fachabitur hatten (vgl. Ulbricht 2016, S. 34).¹⁰ Auffällig ist vor allem die hohe Zahl an Erwerbslosen, in 2016 waren 29,5 Prozent der Ratsuchenden erwerbslos, Angestellte und Arbeiter_innen machten demgegenüber zusammen nur 19,7 Prozent der Ratsuchenden aus (vgl. Ulbricht 2017, S. 30). Eine gute Ausbildung beziehungsweise Bildungsbiografie sowie eine entsprechende Erwerbssituation haben wegen der damit einhergehenden Chancen einen überaus positiven Einfluss auf die Verhinderung von Überschuldung und deren Bewältigung (vgl. Knobloch und Reifner 2011, S. 13). Erwerbslosigkeit und Überschuldung können schnell zum Dauerzustand werden, vor allem wenn weitere Probleme, wie beispielsweise gesundheitliche Probleme¹¹ oder Trennung/Scheidung, vorliegen (vgl. Schwarze 2010, S. 214).

Bereits in mehreren Untersuchungen wurde der Frage nach *jugendlichen Konsummustern und Verschuldungsverhalten* nachgegangen (Lange 2004; IfJ 2004). Lange (1991) hat in einer Langzeitstudie die Auswirkungen von sozialer Ungleichheit auf das Konsumverhalten Jugendlicher im Alter von 15 – 24 Jahren untersucht und sich dabei mit dem Vorhandensein von Konsum¹² und Verschuldungskompetenz auseinandergesetzt. Er stellt dabei fest, dass eine alltägliche Verschuldung mittlerweile zur Normalität geworden ist und nicht zwingend mit einer Überschuldung

¹⁰ Hiermit liegt eine deutliche Abweichung vom Durchschnitt der Bevölkerung vor. In 2015 waren im bundesweiten Durchschnitt nur 3,2 Prozent ohne Schulabschluss, 32,9 Prozent verfügten über einen Haupt- bzw. Volksschulabschluss, 22,7 Prozent über einen Realschulabschluss und 29,5 Prozent über einen Fachhochschulabschluss oder über Hochschulreife (vgl. Statistisches Bundesamt 2016a, o. S.).

¹¹ Münster und Letzel (2008) haben den Zusammenhang von Überschuldung und Gesundheit erforscht.

¹² Lange (1991, 2004) differenziert in rationales, kompensatorisches und demonstratives Konsumverhalten. Den Begrifflichkeiten soll im Folgenden nicht näher nachgegangen werden. Es sei aber verwiesen, dass der rationale Ansatz durchaus kontrovers diskutiert wird, denn Menschen handeln zum Beispiel aufgrund von Fehleinschätzungen oder Faustregeln oftmals anders als vorausgesagt wird (vgl. u. a. Santos-Pinto 2016, S. 5).

einhergeht. In einer weiteren Studie hat Lange (2004) zur Ver- und Überschuldung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 24 Jahren geforscht und dabei herausgefunden, dass rund ein Fünftel der Interviewten als verschuldet, sieben Prozent sogar als überschuldet gelten. Er bestätigt hiermit erneut, dass die Überschuldung Jugendlicher und junger Erwachsener nicht höher ist als die des Bevölkerungsdurchschnitts. Seine Untersuchungen weisen darauf hin, dass ein höherer Bildungsgrad tendenziell positiven Einfluss auf ein verantwortungsvolles Konsumverhalten hat. Eine tendenziell überbehütete Elternbeziehung, verbunden mit intensiven Kontakten zur Peer-Group, kann hingegen riskantes Konsumverhalten begünstigen. Lange stellt zudem fest, dass die Jugendlichen hauptsächlich die eigene Wirtschaftsplanung als ursächlich für die Schulden empfinden, untersucht hierbei aber einen Querschnitt an Jugendlichen und nicht ausschließlich überschuldete. Eine der wenigen Forschungsarbeiten mit einem Schwerpunkt auf das Bewältigungsverhalten legt Schär (2014) mit ihrer Master-Thesis vor, in der sie das Bewältigungshandeln junger verschuldeter Erwachsener mit verschiedenen Bildungsabschlüssen in der Schweiz untersucht. Zentrale Feststellung ist dabei die hohe Bedeutsamkeit von sozialer und finanzieller Unterstützung durch das Umfeld (vgl. ebd.: S. 95ff.).

Mattes (vgl. 2007, S. 227) konstatiert ein mangelndes Forschungsinteresse im Bereich des Konsumverhaltens von Kindern und Jugendlichen aus unteren Einkommensschichten. So kritisiert er, dass sich selbst renommierte Beiträge (beispielhaft nennt er Klocke und Hurrelmann 2001) nicht mit dem Konsumverhalten und der Verschuldung von jungen Menschen in Armutskontexten auseinandersetzen. Streuli, Steiner, Mattes u. a. (2008) haben den Umgang von Jugendlichen mit Geld sowie die Bedingungen für die Bewältigung einer Verschuldungssituation in der Schweiz untersucht und dafür 537 Jugendliche zwischen 17 und 19 Jahren befragt. Sie haben beispielsweise herausgearbeitet, dass bildungsferne Jugendliche wirtschaftlicher und eigenverantwortlicher mit ihren Finanzen umgehen, als es ihnen im medialen Diskurs rund um Jugendverschuldung zugeschrieben wird. Sie verschulden sich seltener, gleichzeitig ist der Grad ihrer Verschuldung aber höher. Schüler_innen, die das Gymnasium besuchen, gehen nicht zwangsweise rationaler mit Geld um als Schüler_innen anderer Schulformen, vielmehr verfügen sie oder ihre Eltern aber in der Regel über größere finanzielle Spielräume, um finanzielle Schwierigkeiten auszugleichen. Im Mittelpunkt der Studie

standen somit zwar Jugendliche, die Erkenntnisse sind dennoch interessant für die Betrachtung der Altersgruppe der jungen Erwachsenen, weil sie auf die Zusammenhänge zwischen Schulden, Armut und Bildung verweisen. Der Umstand, dass die Faktoren Schulden und Armut nicht nur die Freizeit beeinflussen, sondern auch auf die Nutzung von kostenpflichtigen Möglichkeiten im Bildungsbereich massive Auswirkungen haben, zum Beispiel die Teilnahme an Nachhilfe erschweren oder gar verhindern, wird oftmals übersehen (vgl. Mattes 2010b, S. 3).

Um den genannten Überschuldungsursachen entgegenzuwirken, wurden in den letzten Jahren verschiedene Ansätze entwickelt. Es dominieren bisher Präventionsprojekte, die im Rahmen formeller Bildungsprozesse¹³ initiiert werden. Berufsschüler_innen¹⁴ sind dabei eine beliebte Zielgruppe, da sie bereits über eigenes Geld verfügen. Es wurde bereits dargelegt, dass viele Ratsuchende der Schuldnerberatung weder über einen schulischen noch einen berufsqualifizierenden Abschluss verfügen, sie werden daher von den oben genannten Angeboten nur begrenzt erreicht.¹⁵ Da die Inhalte von Präventionsprojekten häufig einen durchschnittlichen Bildungsstand voraussetzen, dieser allerdings bei vielen Ratsuchenden nicht vorliegt, können diese Inhalte nicht für die Arbeit mit dieser Zielgruppe verwendet werden (vgl. Piorkowsky 2009b, S. 45). Laut der LEO – Level-One Studie können circa 14 Prozent (7,5 Mio.) der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland selbst kurze und einfache Texte nicht richtig lesen und werden daher als funktionale Analphabet_innen bezeichnet. Noch höher sind die Zahlen bei Erwerbslosen, in dieser Gruppe sind mehr als 30 Prozent als funktionale Analphabet_innen, weitere 30,3 Prozent können nur fehlerhaft schreiben (vgl. Grotlüschen, Riekmann und Buddeberg 2012, S. 33). Personen ohne oder mit geringem Schulabschluss sind überdurchschnittlich oft von funktionalem Analphabetismus betroffen. Aufgrund der beschriebenen Bildungssituation von Ratsuchenden der Schuldnerberatung ist davon auszugehen, dass das Thema auch im dortigen Beratungskontext rele-

¹³ Selbst Angebote im informellen Rahmen erweisen sich teilweise als praxisfern (vgl. Piorkowsky 2009a, S. 136).

¹⁴ Beispielhaft genannt seien die Projekte „Cashless-München“ und „MONEYCARE- pass auf dein Geld auf!“.

¹⁵ Einzelne Projekte, wie „finanziell fit“ richten sich zwar an erwerbslose Jugendliche, finden aber nur in zwei Veranstaltungen á vier Stunden statt, eine nachhaltige Einbettung in die Lebenswelt kann also nicht erfolgen.

vant ist (vgl. Peters 2015, S. 138).¹⁶ Untersuchungen hierzu liegen bisher nicht vor. Es herrscht ein deutlicher Mangel an Angeboten für Jugendliche und Erwachsene, deren Wort-, Zahlen- und/oder Schriftverständnis nur gering ausgeprägt ist (vgl. Piorkowsky 2009b, S. 45).

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) erforscht derzeit im Projekt „CurVe“,¹⁷ „[...] welche Grundbildungskompetenzen erforderlich sind, die Menschen befähigen, adäquat mit Geld und den eigenen Finanzen umzugehen.“ (Mania und Tröster 2015a, S. 93). Der Einfluss von Grundbildungskompetenzen im Sinne einer financial literacy auf eine Überschuldung hat bis dahin nur wenig Beachtung erfahren.¹⁸ Mangelnde Finanzkompetenz und damit einhergehende Überschuldung werden vielfach bearbeitet; inwiefern es durch die Schulden zu einer Verbesserung der finanziellen Kompetenz kommt, wird hingegen kaum thematisiert (vgl. Bender, Hollstein, Huber u. a. 2011, S. 95).¹⁹

Ansen und Schwarting (vgl. 2015, S. 168) zufolge gibt es eine *Dominanz quantitativer Studien im Bereich der Überschuldungsforschung*. Teilweise beinhalten diese zwar qualitative Elemente, es mangelt aber an umfassenden Erhebungen, die sich mit Lebenslagen und Bedarfen Betroffener befassen. Quantitative Studien geben häufig differenzierte Auskunft über Betroffene, können aber nur unzureichend die „[...] individuellen Problemlagen, Fähigkeiten und Bedarfe [...]“ abbilden, „[...] eine Differenzierung, die doch wichtige Grundlage guter Beratungsarbeit und Maß der je spezifischen Verbesserung der Klientenlage sein sollte.“ (Ebd.: S. 188) Das Problem der Überschuldung lässt sich in seiner Mehrdimensionalität nur erfassen, wenn sowohl quantitative²⁰ als auch qualitative Ansätze zusammengedacht werden; regelmäßig werden Forschungsdesiderate hinsichtlich der Lebensumstände von Menschen in

¹⁶ Für Erwachsene ohne Schulabschluss liegt das Risiko für funktionalen Analphabetismus bei 59 Prozent, für Menschen mit Hauptschulabschluss bei rund 23,1 Prozent (vgl. Grotlüschen und Sondag 2012, S. 231).

¹⁷ Curriculare Vernetzung und Übergänge

¹⁸ Eine der wenigen Ausarbeitungen legt Mantseris 2006 vor und beleuchtet darin den Zusammenhang von Rechenfähigkeit bzw. Grundbildung, Überschuldung und Alltagskompetenzen.

¹⁹ Es fehlen zum Beispiel auch Untersuchungen, inwiefern Überschuldungsursachen wie die unwirtschaftliche Haushaltsführung mit mangelnden Kompetenzen zum Beispiel im Bereich der Rechenfähigkeit zusammenhängen (vgl. Mantseris 2010).

²⁰ Hinweise auf Probleme im Hinblick auf die quantitativen Studien werden ausführlich in 2.1 erläutert.

finanziell schwierigen Situationen bemängelt (vgl. u. a. Kuhlemann 2006; Schlabs 2007; Ansen und Schwarting 2015). Problematisch ist außerdem, dass viele Studien die Situation der interviewten Personen nicht in ihrer Komplexität erfassen. Wird zum Beispiel nicht die Vorgeschichte erhoben, können Aussagen zu Wirkungen von Beratung nur in einem sehr engen Rahmen getroffen werden (vgl. Ansen und Schwarting 2015, S. 189).

Die positiven Auswirkungen von Schuldnerberatung sind vielfach belegt, so zum Beispiel bei Kuhlemann und Walbrühl (2007). Die grundsätzliche Wirksamkeit von Schuldnerberatung wurde bereits dokumentiert, die Ergebnisse dieser Studien sind unter anderem bei Kuhlemann (2006), Walbrühl (2006) sowie Ansen und Samari (2012) nachzulesen.²¹ Wirksamkeitsstudien geben Hinweise darauf, wie die Ver- und Überschuldungssituationen mit Hilfe der Schuldnerberatung bewältigt wurden. Der Begriff „Wirksamkeit“ ist allerdings sehr breit angelegt, so dass die Verwendung des Begriffs durchaus Schwierigkeiten unterliegt (ausführlicher hierzu Ansen und Schwarting 2015). Ansen und Schwarting (vgl. 2015, S. 168) haben in ihrer Metastudie zur Wirksamkeit von Schuldnerberatung 14 Studien der letzten 15 Jahre herangezogen. Hierbei haben sie vor allem einen Mangel an Untersuchungen, die den

²¹ An dieser Stelle seien einige ausgewählte Ergebnisse genannt: Hamburger, Kuhlemann und Walbrühl (2004) haben im Zusammenhang mit dem dritten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung die Wirksamkeit von Schuldnerberatung analysiert und sowohl Beratende als auch Ratsuchende persönlich und mittels Fragebögen befragt. Im Fokus standen dabei insbesondere der ökonomische Nutzen, psychosoziale Auswirkungen sowie Lerneffekte der Schuldnerberatung. Kuhlemann und Walbrühl (2007) haben ebenfalls für den dritten Armuts- und Reichtumsbericht Fachkräfte und Ratsuchende per Fragebogen befragt und hierzu u. a. mit den Daten der vorgenannten Studie verglichen. Kuhlemann (2006) hat in ihrer Dissertation zu vier Zeitpunkten Wirkungen der Schuldnerberatung erhoben und dafür Ratsuchende und deren Berater_innen mittels Fragebögen und Interviews befragt. Berücksichtigt wurden ebenso Interessen von Gläubiger_innen sowie die der Kommunen. Ziel war das Entwickeln eines strukturierten Evaluationsmodells, um die Bereiche Reaktionen, Lernen, Verhalten, psychosoziale Resultate und Return on Investment zu erforschen. Interessant ist hierbei vor allem der Befund, dass nur 21,7 Prozent der Ratsuchenden von angeeigneten Verhaltensstrategien im Hinblick auf ihre Schulden sprechen, dagegen gehen 78 Prozent der Berater_innen von Lernerfolgen bei ihren Ratsuchenden aus. Walbrühl (2006) forscht in seiner Dissertation dazu, inwiefern eine erfolgreiche Schuldenregulierung von den persönlichen Voraussetzungen der Betroffenen abhängt. Einflussfaktoren sind hierbei sowohl die jeweilige Lerngeschichte als auch personale und soziale Ressourcen der Ratsuchenden.

Aspekt der Nachhaltigkeit in den Blick nehmen, festgestellt. Im Resümee gelte es insbesondere, Schuldnerberatung dynamisch zu betrachten, also Prozesse vor, während und nach der Überschuldung zu beleuchten (vgl. ebd.).

Da der Prozess einer Überschuldung bis zur Entschuldung umfasst ungefähr 14 Jahre (vgl. Knobloch und Reifner 2011, S. 12), sind für einen umfassenden Blick auf den Überschuldungsprozess *Längsschnittuntersuchungen* besonders interessant. Ansen und Samari (2012) haben via Fragebogen rund 239 Ratsuchende zu zwei Zeitpunkten innerhalb von 14 Monaten befragt und dabei neben soziodemografischen Merkmalen die Folgen der Ver- und Überschuldung sowie der Inanspruchnahme von Hilfeangeboten erhoben (vgl. ebd.: S. 4). Zentraler Befund war, dass die Schuldnerberatung in hohem Maße zu einer (Re-) Stabilisierung der Situation Betroffener beiträgt (vgl. ebd.: S. 9ff.) und die Ratsuchenden den Wunsch haben, auch während des Insolvenzverfahrens von der Schuldnerberatung begleitet zu werden (vgl. ebd.: S. 13). Überraschend ist, dass 87,1 Prozent angeben, sozial eingebunden zu sein und Personen zu haben, mit denen sie über ihre Situation sprechen können, denn zumeist ist zu lesen, dass Betroffene sich eher aus sozialen Bezügen zurückziehen (vgl. ebd.).

Die Erforschung von Beratungsverläufen erfolgte bisher vor allem in zwei Dissertationen. Sanio (2009) arbeitet heraus, dass Ratsuchende häufig in zwei Gruppen zu unterscheiden sind. Als *materiale Nutzer_innen* bezeichnet er Ratsuchende, die vor allem Unterstützung bei der Schuldenregulierung benötigen, es dominieren verfahrensrechtliche Aspekte wie beispielsweise die Einrichtung eines Girokontos. Steht die materiale Nutzendimension im Fokus, lassen sich in der Regel kaum Lern- und Reflexionsprozesse nachzeichnen. Für Betroffene, die Schuldnerberatung überwiegend *personal nutzen*, steht vor allem der persönliche Kontakt mit dem/der Schuldnerberater_in im Vordergrund, welcher maßgeblichen Einfluss auf die Bewältigung der finanziellen Probleme hat. Die Ratsuchenden profitieren umfassend von Reflexionsanstößen und können nachhaltige Bewältigungsstrategien entwickeln. Schlabs (2007) hat in ihrer Untersuchung zu Überschuldungsprozessen bei Frauen festgestellt, dass für die Konstitution von Handlungsmustern sowie Selbst- und Weltverständnissen sozialisatorische Bedingungen maßgeblich sind. Hiervon ausgehend hat sie ein spezifisches Prozessmodell zu der Frage herausgearbeitet, wie Frauen sich innerhalb ihrer Lebensverläufe ver-

schulden. Lechner (2010) hat in einer Längsschnittstudie das Verbraucherinsolvenzverfahren evaluiert. Bisher gibt es aber keine solchen Untersuchungen über die Arbeit der Schuldnerberatung, die einen Zeitraum über mehrere Jahre erfassen (siehe hierzu auch Peters 2015, S. 135f.).

Die *Einstellung von Menschen zu Geld* hat ebenfalls maßgeblichen Einfluss auf ihr Handeln, dennoch gilt das Gebiet als untererforscht (vgl. Barry und Breuer 2012, S. 10f.) Happel (2017) geht zum Beispiel in ihrer Dissertation aus soziologischer Perspektive der Frage nach, welche lebensgeschichtliche Bedeutung Geld für Menschen hat. Hierfür führte sie autobiografische Interviews mit 13 Personen (vgl. ebd.: S. 92ff.). Im Fokus standen hierbei unter anderem auch Bewältigungsstrategien im Umgang mit Geld (vgl. ebd.: S. 80). Ausgangspunkt für das Sample war das Vorhandensein „prekärer Finanzlagen“ (ebd.: S. 110), viele der interviewten Personen²² haben außerdem schon kritische Lebensereignisse durchlebt (vgl. ebd., S. 111). Happel arbeitet heraus, dass „[...] die Passungsfähigkeit im Umgang mit Geld nicht allein mit Mitteln, Ressourcen oder Finanzwissen zu erklären ist, sondern vielmehr in Verbindung mit Handlungsperspektiven, Sinnressourcen und Zukunftsoptionen steht.“ (Ebd., S. 297). Gleichzeitig konstatiert sie, dass „[...] der passungsfähige Umgang mit Geld mittels des Aufrechterhaltens von Kontrolle und Verankern von Sicherheiten eine funktionale Antwort auf Lebens- und Prekaritätsrisiken liefert, aber auch, inwiefern Geldpraxen explizit oder implizit immanente Wertorientierungen spiegeln.“ (Ebd.: S. 299).

Mehrere Studien haben sich zudem mit *der Entwicklung von Typologien* auseinandergesetzt. Reiter (1991) entwirft aufbauend zu seinen Ausführungen über den Zusammenhang von Armut und Verschuldung Schuldner Typologien. Er hat anhand einer Dokumentenanalyse und strukturierter Leitfadenterviews fünf Schuldner Typologien entwickelt. Dabei differenziert er in *Krisenschuldner_in*, *Armutsschuldner_in*, *Anspruchsschuldner_in*, *Defizitschuldner_in* und *zwanghafte Konsument_in* (vgl. ebd., S. 212ff.). Reis hat die Unterscheidung von *Armut- und Krisenschuldner_innen* herausgearbeitet. Die Ursachen von Überschuldung sind bei Krisenschuldner_innen in der Haushalts- und/oder Arbeitsmarkt-

²² Gleichwohl haben alle Interviewpartner_innen eine abgeschlossene Ausbildung oder Studium und sind in der überwiegenden Mehrzahl erwerbstätig. Bis auf eine Interviewpartnerin im Alter von 25, sind die Interviewten zwischen 34 und 61 Jahren alt (vgl. Happel 2017, S. 114).

situation zu verorten, die Kreditverpflichtungen wurden zu einer Zeit aufgenommen, als noch von einer unproblematischen Erfüllung der Rückzahlung auszugehen war. Eine Trennung/Scheidung oder der Tod von Partner_in sowie Erwerbslosigkeit oder reduzierte Arbeit²³ können zu einer Einkommensreduzierung führen, die die Rückzahlung finanziellen Verbindlichkeiten verhindert (vgl. Reis 1992, S. 9). Armutsschuldner_innen haben hingegen bereits zum Zeitpunkt der Kreditaufnahme rechnerisch nicht genügend Einkommen, um die eingegangenen Kreditverpflichtungen zu erfüllen (vgl. ebd., S. 10). Schwarze (1999) hat anhand von 17 Interviews mit Überschuldeten drei Typen von *Schuldnerkarrieren* herausgearbeitet. Hierbei wurde insbesondere deutlich, dass Schuldnerkarrieren mehrere Jahre andauern und Überschuldete keineswegs durchgehend passiv sind, sondern zahlreiche Versuche unternehmen, ihre Situation erfolgreich zu regeln (vgl. ebd., S. 27). Im Rahmen der Untersuchung wurden drei Typen herausgearbeitet, so unterscheidet er zwischen Typ I, der *verfestigten Schuldnerkarriere*, Typ II (A), der *subjektiv-kritischen Schuldnerkarriere*, Typ II (B), der *objektiv-kritischen Schuldnerkarriere*, und Typ III, der *stabilisierten/bewältigten Schuldnerkarriere*. Schuldnerkategorien können zwar hilfreich sein, werden aber durchaus auch kritisch gesehen, da sie womöglich nicht umfassend die individuelle Dynamik berücksichtigen und die Wechselwirkung von Verhältnissen nicht ausreichend in den Blick nehmen können (vgl. Korczak 2012, S. 167). Korczak hält es stattdessen für sinnvoller „typische Überschuldungsprozesse“ aufzuzeigen (ebd.).

Es kann daher bilanziert werden, dass es im hier interessierenden Forschungsfeld noch zahlreiche offene Fragen gibt. Die Themen Überschuldung, Armut und finanzielle Grundbildung werden isoliert behandelt, derzeit erfolgt keine Verknüpfung aller Problemlagen im Kontext des jungen Erwachsenenalters. Wie der dargestellte Forschungsstand zeigt, haben junge Erwachsene zwar eine höhere Finanzkompetenz, als andauernde Forderungen nach mehr Angeboten für junge Erwachsene zunächst vermuten lassen. Dennoch sind vor allem junge Erwachsene in prekären Lebenslagen besonders von Überschuldung betroffen. Viele der aufgeführten Studien betrachten die Lebenslagen bereits Überschuldeter und nehmen nicht den Prozess der Ver- zur Überschuldung umfassend in

²³ Als besonders betroffen nennt Reis an dieser Stelle Personen, die aufgrund einer geringen Qualifizierung nur ein geringes Erwerbseinkommen beziehen (vgl. Reis 1992, S. 9).

den Blick. Daher ist bisher auch unklar, inwiefern Schulden beispielsweise ein Mittel der Alltagsbewältigung darstellen. Aufgrund der hohen Armutsgefährdung, der zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben und der damit einhergehenden lebensaltertypischen Herausforderungen ist davon auszugehen, dass sich die Bewältigung finanziell schwieriger Lebenssituationen von derjenigen älterer Ratsuchenden unterscheidet. Auf Basis der geschilderten Befundlage können derzeit insbesondere über junge Erwachsene in prekären Lebenssituationen nur wenig Aussagen darüber getroffen werden, wie sie in finanziell schwierige Lebenssituationen geraten, wie sie damit umgehen, Zugang zur Schuldnerberatung finden und auf welche Weise sie mit Hilfe der Schuldnerberatung ihre Situation bewältigen können.

1.3 Forschungsfrage

Ver- und Überschuldung werden immer wieder als Konsequenz individuellen Fehlverhaltens gedeutet. Daraus wird die Konsequenz gezogen, dass über Lern- und Bildungsvermittlung einer Überschuldungsproblematik entgegengewirkt werden kann. Dies ist aus verschiedenen Gründen problematisch. Überschuldungsursachen wie zum Beispiel Erwerbslosigkeit oder gesundheitliche Probleme können allein durch Beratung nicht gelöst werden. Dies findet im Diskurs aber nur selten Erwähnung. Eine Fokussierung auf die Thematik der finanziellen Allgemeinbildung²⁴ darf nicht dazu führen, dass strukturelle Ursachen von Überschuldung vernachlässigt werden (vgl. hierzu auch Peters 2015, S. 135f.). Die vorliegende Arbeit verfolgt daher das Ziel, Überschuldung im gesamtgesellschaftlichen Kontext zu betrachten und am Beispiel der Schuldnerberatung die vielschichtige Thematik der Armutsbewältigung zu konkretisieren.

Obwohl junge Ratsuchende immer wieder als problematische Zielgruppe wahrgenommen werden, gibt es zumindest in Deutschland kaum Forschungen, die sich aus sozialpädagogischer Sicht substanziell mit dem Thema auseinandersetzen. In dem untersuchten Feld herrscht ein Mangel an empirischen Studien, insbesondere an solchen, die die Arbeit der

²⁴ Weitere Hinweise liefert die PIACC Studie, die europaweit Kompetenzen in den Bereichen Alltagsmathematik, Lesen und technologiebasiertes Problemlösen erhebt. Herausstechend in Deutschland sind vor allem die niedrigen Lese- und Alltagsmathematikkompetenzen bei Menschen, die über keinen oder nur einen Hauptschulabschluss verfügen (vgl. Rammstedt 2013, S. 15).

Schuldnerberatung aus Sicht der Betroffenen analysieren. Um die Mehrdimensionalität des Überschuldungsproblems zu erfassen, ist eine Analyse des Überschuldungs- und Beratungsverlaufs unabdingbar, denn nur eine verlaufsperspektivische Betrachtung kann dem episodischen Charakter von Überschuldung gerecht werden. Im Rahmen dieser Untersuchung geht es daher darum, „[...] die >>Wendepunkte<< herauszubekommen, an denen Versuche der Lebensbewältigung in aktive Interessendurchsetzung oder passives, privates Leid umgeschlagen sind.“ (Böhnisch und Schefold 1985, S. 93). In diesem Kontext muss ebenso untersucht werden „[...] ob solche Wendepunkte sozial beeinflussbar sind und ob von vorneherein Bewältigungsstereotype existieren, die eine sozial aktive Lebensbewältigung blockieren und deren Veränderung bei den Institutionen [...]“ (ebd., S. 93f.) und nicht bei den Betroffenen liegt.

Einer *prozessorientierten Betrachtungsweise* folgend werden unterschiedliche Phasen betrachtet: Die Zeit vor der und der Weg in die Überschuldung, der Prozess durch die und aus der Überschuldung heraus (mit Hilfe der Schuldnerberatung) sowie die Phase, die im Anschluss an die bewältigte Überschuldung folgt.²⁵

Die vorliegende Forschungsarbeit sucht daher eine Antwort auf die folgende *Frage*: Welche Bewältigungsstrategien haben junge Erwachsene in prekären Lebenslagen im Laufe der Entstehung von Schulden und im weiteren Überschuldungsverlauf entwickelt?

Anknüpfend hieran soll überlegt werden, welche Konsequenzen sich hieraus für Lern- und Bildungsangebote ergeben. Dabei solle es keineswegs um Handlungsforschung gehen, es ist also nicht das Ziel der vorliegenden Studie, ein Konzept für die Beratungsarbeit mit überschuldeten jungen Erwachsenen zu erstellen. Vielmehr geht es zunächst darum, eine empirisch fundierte Studie vorzulegen, die anschließend Ausgangspunkt für solche Überlegungen darstellen könnte. Ebenso kann keine umfängliche Darstellung der Beratung erfolgen. Hierfür wären unter

²⁵ Letztere wird, aufgrund des begrenzten Zeitrahmens, im Rahmen dieses Forschungsvorhabens nur in Hinsicht auf die Ansichten der Ratsuchenden zu der Zeit nach der Beratung untersucht werden können.

anderem Interviews mit den Beratungskräften²⁶ sowie die umfassende Berücksichtigung struktureller Aspekte erforderlich.

Die in Kapitel 1.1 entwickelte Problemstellung sowie die Darstellung des Forschungsstandes und der Relevanz in 1.2 legen die Grundlage für die entwickelte Forschungsfrage. Der Forschungsstand hat die Verwobenheit biografischer Aspekte mit finanziell schwierigen Situationen verdeutlicht. Im folgenden Abschnitt soll der Umgang junger Erwachsener mit Armutssituationen theoretisch erklärt und anhand zentraler Lebensbereiche erörtert werden. Nach einer Einführung in die Themen Geld und Konsum anhand des Kapitels 2.1 erfolgt daher in Kapitel 2.2 die begriffliche Klärung zum Thema Ver- und Überschuldung und geht in Abschnitt 2.3 in die Darstellung der Prozesshaftigkeit von Überschuldung über. Die Analyse von Bewältigungsstrategien erfordert eine theoretische Perspektive, die zum einen individuelle und zum anderen sozialstrukturelle Rahmenbedingungen berücksichtigt. Hierfür eignet sich in besonderer Weise das Konzept der Lebensbewältigung von Lothar Böhnisch, welches in Kapitel 2.4 erörtert wird. Folglich geht es in Kapitel 2.5 insbesondere um die Verortung und die anschließende Darstellung der Lebensbedingungen von jungen Erwachsenen in prekären Lebenssituationen. Hieran anschließend erfolgt in den Kapiteln 3.1 und 3.2 die Darstellung der sozialen Schuldnerberatung mit dem vertiefenden Blick auf Beratung in Kapitel 3.3. Kapitel 3.4 geht auf junge Erwachsene als Zielgruppe der Schuldnerberatung ein. Lernen und Bildung sowie ihre Relevanz für die Schuldnerberatung werden darauf folgend im Kapitel 3.6 beleuchtet. Sodann wird in Kapitel 4 die methodische Herangehensweise diskutiert. Kapitel 4.1 thematisiert die Darstellung des Feldzugangs und den Prozess der Datenerhebung, Kapitel 4.2 beleuchtet die Datenauswertung. Im Ergebniskapitel 5 werden aus dem Material entwickelte Bewältigungsstrategien vorgestellt und anhand eines Einzelfalls und fallübergreifender Erkenntnisse veranschaulicht. Das abschließende Kapitel 6.1 fasst die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeit zusammen, benennt in Kapitel 6.2 Herausforderungen für das Arbeitsfeld der Schuldnerberatung und zeigt in Kapitel 6.3 sodann weitere Forschungslücken auf.

²⁶ Erkenntnisse zum Umgang von Beratungskräften mit Beratungssituationen finden sich bei Thomsen (2008).



2 Junge Erwachsene und die Bewältigung prekärer Lebenslagen

2.1 Der gesellschaftspolitische Kontext von Geld und Konsum

Konsumgüter sind mit sozialen und kulturellen Eigenschaften und somit soziokultureller Bedeutung versehen. Konsum schafft Möglichkeiten zur Selbstdarstellung und kann ein Zugehörigkeitsgefühl zu sozialen Gruppen stiften (vgl. Böhnisch und Funk 2013, S. 212). Konsum kann so eine Möglichkeit bieten, Differenzen hinsichtlich Klassen- und Schichtzugehörigkeit anzugleichen und Konfliktpotenzial zu minimieren; er verspricht daher auch Menschen in prekären Lebenslagen Partizipation (vgl. Böhnisch 1994, 131, 139f.). Kreditangebote und die darüber hinaus ermöglichende Teilhabe am Konsum haben eine konfliktharmonisierende Wirkung, denn sie ermöglichen auch im Falle von geringen finanziellen Ressourcen (vordergründige) Teilhabe an der Gesellschaft (vgl. Böhnisch 1994, S. 140; Mattes 2007, 258f.). Kredite können Notlagen überbrücken und bei dringenden Anschaffungen unterstützen, oftmals ist die Finanzierung hierüber schneller und unkomplizierter als bei in der Regel langwierigen Antragsverfahren bei Sozialleistungsträgern (vgl. Mattes 2009, S. 175). Im Kontext der gesellschaftlichen Entwicklungen betrachtet, können Schulden also eine Möglichkeit des Umgangs mit knappen materiellen Ressourcen darstellen (vgl. Mattes 2007, S. 249, 254). Mattes (2012, S. 116) fordert als Konsequenz „[...] den von Armut und sozialer Ungleichheit betroffenen Menschen ihre Konsumkultur und deren vordergründige Integration zu belassen und deren Verschuldung als Kultur der Armut anzuerkennen.“

Böhnisch schreibt Konsum²⁷ eine „sozialintegrative Kraft“ zu (Böhnisch 1994, S. 143f.), die allerdings nach wie vor nur eine vordergründige

²⁷ Die Gründe hierfür lassen sich am besten in Auseinandersetzung mit der „[...] ökonomische[n] und gesellschaftliche[n] Bedeutung des Massenkonsums in der modernen Industriegesellschaft des 20. Jahrhunderts [...]“ (Böhnisch 1994, S. 132) begreifen. Der Absatzmarkt der Konsumentenkredite entwickelte sich Anfang der 1960er Jahre zu einem florierenden Geschäft. Positiv beeinflusst wurde dies unter anderem durch strukturelle Rahmenbedingungen wie niedrige Arbeitslosenzahlen. Kreditaufnahmen

integrative Wirkung habe (vgl. Mattes 2012, S. 116). „Auch wenn der Konsum den Menschen mit seinen Erfüllungs- und Teilhabeverheißungen in *seinen* Bann zieht, verdrängt er zwar anomisches Empfinden, baut jedoch gleichzeitig auf einer anomischen Grundkonstellation auf, die er immer wieder erzeugen muss.“ (Böhnisch und Schroer 2001, S. 123; H.i.O.) Konsum suggeriere zwar „lebensweltnahe Beteiligungs- und Zufriedenheitskontexte“, Sorge aber gleichzeitig dafür, dass nie ein Ende und somit nie Zufriedenheit erreicht wird (vgl. Böhnisch 1994, S. 136), denn Konsumgüter verlieren rasch an Wert, sowohl finanziell als auch im Hinblick auf Identifikationspotenziale (vgl. Böhnisch und Schroer 2001, S. 123).

Sozialstaatliche Interventionen zielen vor allem auf den „[...] Erhalt der Konsumfähigkeit gerade für sozial benachteiligte Gruppen ab.“ (Böhnisch und Schröer 2011, S. 79) Aufgrund der Tabuisierung des Themas ist der pädagogische Zugang jedoch erschwert (vgl. Böhnisch 2012b, 232f.; Thomas 2010, S. 98). Es ist unstrittig, dass Konsum eine unumkehrbare Lebensform ist, pädagogisch geht es demgemäß nicht um die Bearbeitung, sondern vielmehr darum, *wie* Konsum bewältigt wird (vgl. Böhnisch 1994, S. 141). Böhnisch sieht das Erfordernis, Konsum als „Lebensform“ zu begreifen, die zwar „Bewältigungsfallen“ beinhaltet, ebenso aber „[...] subjektive Bewältigungsperspektiven und Normalisierungshandeln versprechen.“ (Ebd., S. 132) So entstehende „Normalitätsparadoxien“ werden von Ratsuchenden benötigt, auch wenn dies für pädagogische Fachkräfte oftmals unverständlich erscheint (vgl. ebd.).

von Privatpersonen wurden u. a. bedingt durch Werbekampagnen und die Massenproduktion von Konsumartikeln zu gesellschaftlicher Normalität (vgl. Ebli 2003, S. 53ff.). Aus dem bis dahin tendenziell eher negativ belegten Konsumentenkreditbereich wurde ein einträgliches Geschäftsmodell, denn die Möglichkeit der Schuldaufnahme eröffnete plötzlich einem großen Bevölkerungsteil die Verwirklichung ihrer Anliegen auch ohne das Vorhandensein entsprechender finanzieller Ressourcen (vgl. Mattes 2009, S. 174). Der Konsumentenkredit war auch deswegen so erfolgreich, weil er mit der Entwicklung des Normalarbeitsverhältnisses sowie der Institutionalisierung des Lebenslaufs einherging. Im Rahmen dieser vorgegebenen Entwicklungslinien bot der Konsumkredit so eine zuverlässige Möglichkeit zukünftige Wünsche zu verwirklichen (vgl. Backert 2003, S. 43). Wirtschaftliche Krisen in den Jahren 1973/74 und 1980/82 führten zu steigender Erwerbslosigkeit und der Veränderung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und damit bei immer mehr Menschen zu einer Existenzgefährdung (vgl. Mattes 2009, S. 173f.) Zur ausführlichen geschichtlichen Aufarbeitung des Themas Konsum siehe u. a. Ebli (2003) und Mattes (2012).

Die Bedeutung von Konsum ist mittlerweile in allen Lebensphasen präsent und keine ausschließlich jugendtypische Lebensform. Dennoch scheint die Ambivalenz des Konsums besonders im Jugendalter zu wirken. Da Jugendliche und junge Erwachsene – im Gegensatz zu Erwachsenen – oftmals noch nicht ihre soziale Rolle gefunden haben, sich demnach noch mitten im Aneignungsprozess befinden, sind sie tendenziell anfälliger für die suggerierte Grenzenlosigkeit von Konsumgütern und nutzen diese als Möglichkeit, sich auszuprobieren. Jugendliche und junge Erwachsene erleben ihr Alter als Experimentierraum, es geht darum, die eigene bisherige Welt neu zu ordnen, entsprechend neue Beziehungen einzugehen und bestehende Beziehungen wie zu den Eltern neu zu gestalten. Solche tiefgreifenden Veränderungen können schnell zu risikohaften Verhalten führen, was sich auch in der Nutzung von Konsumgütern zeigen kann (vgl. Böhnisch 1994, 142f., 2012b, 147f.).

2.2 Von der Ver- in die Überschuldung: Begriffsvielfalt

Im Folgenden sollen zunächst die Begriffe *Ver- und Überschuldung aus sozialpädagogischer*²⁸ *Perspektive* dargestellt werden. Korczak zufolge ist Verschuldung „[...] jede Form des Eingehens von Zahlungsverpflichtungen“ (ebd., S. 14). Eine Verschuldung ist nicht per se problematisch und stellt, sofern die Schuld beglichen wird, ein normales und vor allem erwünschtes wirtschaftliches Verhalten dar. Problematisch wird es, wenn Zahlungsverpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können.

Bis heute gibt es keine verbindliche Definition für den Begriff Überschuldung (vgl. Oesterreich und Schulze 2012, S. 4; Burmester 2015, S. 1).²⁹ Die Definition von Überschuldung bestimmt aber zugleich die Höhe der überschuldeten Personen, denn je nach Definition werden andere Personen als überschuldet angesehen (vgl. Oesterreich und Schulze 2012, S. 6). Dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung zufolge gelten Personen als überschuldet, „[...] wenn ihre wirtschaftliche Situation durch konkrete Anzeichen einer verfestigten, kaum noch

²⁸ Die Begrifflichkeiten können unter anderem auch im Hinblick auf ihre ökonomische oder rechtliche Definition spezifiziert werden.

²⁹ Nähere Ausführungen und den hieraus resultierenden Problemen hierzu erfolgen in Kapitel 2.1.

handhabbaren Schuldensituation gekennzeichnet ist und sie Zahlungsverpflichtungen dauerhaft nicht erfüllen können.“ (BMAS - Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017, S. 488). Unklar bleibt jedoch, wie der Begriff „dauerhaft“ operationalisiert werden kann. Einige Studien sehen bereits davon ab, die beiden Begriffe überhaupt voneinander abzugrenzen, wie zum Beispiel bei Streuli, Steiner, Mattes u. a. (2008). Vielfach zitiert ist die Überschuldungsdefinition von Groth (1984, S. 16): „Überschuldung liegt dann vor, wenn nach Abzug der fixen Lebensunterhaltskosten (Miete, Energie, Versicherung etc., zzgl. Ernährung) der verbleibende Rest des monatlichen Einkommens für zu zahlende Raten nicht ausreicht.“ Problematisch erscheint hier jedoch der mangelnde Bezug zu künftig zu erwartendem Erwerbseinkommen.

Eine Überschuldungsdefinition aus Sicht der Sozialen Arbeit darf Mattes zufolge wirtschaftliches Verhalten nicht normativ bewerten, sondern sollte vielmehr eine Gegenstandsbeschreibung darstellen (vgl. Mattes 2009, S. 176). Ziel dürfe dabei keine Fokussierung auf rechtliche Aspekte sein, sondern vielmehr darüber „[...] hinaus die vielfältigen individuell möglichen Funktionen und Bedeutungszusammenhänge von Verschuldung, insbesondere ihrer ökonomisierten beziehungsweise privatisierten Problemlösungsfunktion, widerspiegeln.“ (Mattes 2009, S. 176) Er schlägt die folgende Definition vor:

„Überschuldung liegt dann vor, wenn die durch Schuldverpflichtungen resultierenden Belastungen die materielle Existenz einer Person oder eines Haushalts soweit beanspruchen, dass eine angemessene Grundversorgung nicht mehr gesichert ist oder wenn die zukünftige wirtschaftliche Leistungsfähigkeit durch Schulden in einem Ausmaß antizipiert wurde, die die Berücksichtigung der finanziellen Folgen eines angemessenen oder zukünftig zu erwartenden Risikos von Brüchen in der Erwerbsbiographie nicht mehr zulässt.“ (Mattes 2007, S. 25f.)

Die Besonderheit hierbei ist vor allem, die Überschuldung in Zusammenhang mit einer möglichen Perspektive in Bezug auf künftiges Erwerbseinkommen zu sehen. Aufgrund der dargestellten Prozesshaftigkeit von Überschuldung und der unklaren Abgrenzung, ab wann eine *Überschuldung* vorliegt, wird in der vorliegenden Arbeit auch von finanziell schwierigen Situationen gesprochen.

Das *Ausmaß der Überschuldung* lässt sich aber bei allen Definitionen nur annäherungsweise bestimmen, entsprechend ermöglichen die vorliegenden Statistiken allenfalls ein ungefähres Situationsbild. In Deutschland stehen verschiedene Datensätze zur Verfügung, die Auskunft über die aktuelle Überschuldung geben. Zu unterscheiden sind hier Datensätze, die Zahlen zum Ausmaß der Überschuldung liefern (z. B. Kreditkompass der Schufa, Überschuldungsstatistik oder iff-Überschuldungsreport), von Datensätzen, aus denen sich Angaben zu Überschuldung herleiten lassen (z. B. Mikrozensus oder Sozioökonomisches Panel) (vgl. Oesterreich und Schulze 2012, S. 9). Studien wie zum Beispiel die „Basisstatistik zur Überschuldungssituation privater Haushalte in Deutschland“ fokussieren auf die Situation zu Beratungsbeginn, die Untersuchung der Situation von Ratsuchenden *bis* zum Beginn der Beratung gilt hingegen als wenig beforscht (vgl. Sanio 2009, S. 48f.). Die Überschuldungsstatistik des Statistischen Bundesamts (vgl. 2016b, S. 3) verzeichnet zudem nur Ratsuchende, die sich für die Bearbeitung ihrer Problematik an eine Schuldnerberatungsstelle gewendet haben.³⁰ Es wenden sich aber weder alle Überschuldeten an eine Beratungsstelle, noch sind alle Ratsuchenden in einer Schuldnerberatungsstelle bereits überschuldet (vgl. BMAS - Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2017, S. 488). Kritisch hinterfragt werden muss, wie die jeweiligen Statistiken entstehen, um sie anschließend in den Gesamtkontext einordnen zu können. Überschuldungsstatistiken von Seite der Gläubiger_innen, beispielhaft genannt sei der Schuldneratlas der Wirtschaftsauskunftei Creditreform, ermitteln die Daten ausschließlich aufgrund von selbst erhobenen und gespeicherten Merkmalen, zum Beispiel Daten aus den amtlichen Schuldnerverzeichnissen und durch sie betreute Inkassoforderungen (vgl. Creditreform Wirtschaftsforschung 2014). Ein umfassendes Bild der Überschuldung ist deshalb auch aus diesen Daten nicht zu gewinnen, es können schlussendlich nur Tendenzaussagen getroffen werden.³¹

³⁰ Die Beteiligung an der Statistik ist seitens der Ratsuchenden und der Beratungsstellen freiwillig und regional unterschiedlich. Im Jahr 2015 wurden die Datensätze von 113.000 Personen aus 410 Beratungsstellen ausgewertet. Insgesamt gibt es in Deutschland ca. 1.400 Schuldnerberatungsstellen.

³¹ Selten bedacht wird zudem die Rolle der Fachkräfte: Statistiken, wie die vom Statistischen Bundesamt (u. a. 2014) oder dem iff-Überschuldungsreport (u. a. Ulbricht 2016), basieren auf den Daten von Schuldnerberatungsstellen, die Ratsuchenden müssen zur Freigabe der Daten ihr Einverständnis geben. Die Entscheidung, aus den Erzählungen der Ratsuchenden einen Überschuldungsauslöser auszuwählen, obliegt letztlich dem/der zuständigen Berater_in. Es ist davon auszugehen, dass die Schuldnerbera-

Zusammenfassend muss konstatiert werden, dass keine der Untersuchungen vollumfassend genug ist, um die Überschuldungsproblematik in allen Facetten nachzuzeichnen, so dass je nach Schwerpunkt auf einzelne Datensätze zurückgegriffen werden muss (vgl. Burmester 2015, S. 1ff.). Die derzeitigen Statistiken arbeiten mit verschiedenen Begrifflichkeiten, die nicht trennscharf unterschieden werden können. Die Begriffe (Haupt-) Auslöser, Gründe und Ursachen für Überschuldung werden teilweise synonym und ohne Abgrenzung verwendet. Von besonderer Relevanz erscheinen die Begriffe Auslöser und Ursache von Überschuldung: Als Auslöser wird in der Regel „[...] ein singuläres Ereignis verstanden, das die Überschuldung offenbart hat, während bei dem Begriff ‚Ursachen‘ eher von einem Ursachenkomplex gesprochen wird. Nach einhelliger Auffassung ist Überschuldung selten auf eine Ursache zurückzuführen.“ (Mantseris 2010, S. 6) Im Überschuldungsverlauf gibt es aber häufig verschiedene Gründe, die zu den finanziellen Schwierigkeiten geführt haben:

„Der Verzicht auf den Begriff ‚Ursache‘ lässt sich mit der Sorge erklären, dieses Zusammenwirken verschiedener Ursachen statistisch nicht zuverlässig darstellen zu können. Der Begriff ‚Auslöser‘ suggeriert eine eindeutige Zuordnung zu einem bestimmten Ereignis.“ (Ebd.).

Ein Jobverlust oder eine Trennung vom Lebenspartner oder der Lebenspartnerin können zum Beispiel eine Überschuldung auslösen, die eigentlichen Ursachen können aber noch vielschichtiger sein. Die derzeitige Darstellung in Studien in Form von Hauptüberschuldungsursachen suggeriert oftmals Überschuldung als Ereignis von Kausalitäten, in der Praxis handelt es sich jedoch regelmäßig um das Zusammenwirken mehrerer Faktoren, selten kann ein Überschuldungsprozess auf eine

ter_innen bei der Eingabe der Überschuldungsursache auch ihre persönlichen Vorstellungen über die Begrifflichkeiten einfließen lassen und so die Daten aktiv mitgestalten (vgl. Hergenröder und Kokott 2012, S. 72). Die Orientierung an den genannten Begrifflichkeiten hinsichtlich der Überschuldungsursachen birgt daher, aufgrund des hohen normativen Gehalts, Risiken (vgl. Braun, Lanzen, Schweppe u. a. 2015). Dies ist nicht per se als negativ zu bewerten, denn eine rein objektive Beratungssituation ist weder möglich noch wünschenswert. Zentral ist die Überlegung, ob die Auswahl anhand normativer Kriterien die Auswahl anhand fachlicher Überwiegungen lässt.